

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

## HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

## Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haafenstein & Bogler A.-G., G. L. Dausse & Co., Otto Maas, A. Doppelka Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Löw. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 122

Donnerstag, 4. Juni 1896

XVII Jahrgang.

## Die Bewegung auf Kreta.

Bukarest, 3 Juni, 1896.

„Alle Kretenser sind Lügner“, so hieß es im grauen Alterthum. Nun haben die heutigen Kretenser wenig Blut der alten geerbt, sind vielmehr, einzelne Hirtenstämme im Hochgebirge ausgenommen, überwiegend arabischen Blutes. Aber mit der Wahrheit halten sie's, wie vor Jahrtausenden die Bewohner des von der Natur reich gesegneten Eilandes, welches in seiner geographischen Formation und seinem Verhältnisse zum Staate überraschende Ähnlichkeit mit Kuba aufweist, auch die Aufstände nur durch Erschöpfungsspannen unterbricht. Deshalb dürfen wir über Ursache und Umfang der Revolutionen den aus kretensischer Quelle stammenden atheniensischen Berichten kein Wort glauben. Die Erzählungen über die von Moslems begangenen Atrocities sind zweifellos riesig übertrieben und es ist dabei das christliche Nordkonto überschlagen worden. Wahrheitsgetreue Berichte werden kaum jemals in die Öffentlichkeit gelangen; auch die Konsuln wissen nur, was an der Küste geschieht. Aber ruhig geht es dort niemals zu. Seit 1840 die Insel von Egypten, das während der vorausgegangenen zehn Jahre die dortige gräueltolle Anarchie gebändigt hatte, an die Türkei zurückgefallen ist, nehmen die Unruhen dort kein Ende. Die der griechisch-orthodoxen Kirche angehörigen Kretenser hatten die Türken als Befreier von der religiösunduldsamen venetianischen Herrschaft herbeigerufen und genießen schrankenlose Glaubensfreiheit und Autonomie in Kirchen- und Schulangelegenheiten. Aber gerade die Leute, welchen die ausgefuchteste religiöse Duldsamkeit zuteil wird, sind, zumeist in Folge ausländischer, durch den Klerus vermittelter Agitationen, voll des religiösen Hasses gegen die Moslems. Blutige Zusammenstöße zwischen Anhängern der beiden Religionen, wobei fast immer die Christen der aggressive Theil sind, stehen stets auf der Tagesordnung, und von der Reichhaltigkeit der Waffen-, Munitions- und Geldsendungen seitens der kretensischen Komitees im Königreiche der Hellenen hängt es ab, ob solche Konflikte sich zu Aufständen auswachsen.

Die letzte große Erhebung dauerte von 1860 bis 1868 und bereitete dem Marschall Omer Pascha saure Mühe. Die Signatarmächte setzten ein organisches Statut, eine Art Verfassung für die Insel, ein am grünen Tische von Diplomaten, welche des Landes und der Landbevölkerung unkundig waren, ausgeklügeltes Werk mit allgemeinem gleichen Stimmrecht durch, das die Kretenser in leidenschaftliche, wüthende Politik umschuf, in Männer, die jede Meinungsverschiedenheit mit Waffen austragen u. das Regieren schier unmöglich machen. Der Berliner Kongreß schärft die Pforte die Durchführung des Statuts ein, doch die praktische Probe ergab die totale Unreife der Kretenser, besonders der christlichen Majorität, für konstitutionelle Institutionen. Die Wahlen wurden zu Menschen-schlächtereien, und in der Generalversammlung zu Canea ging es nicht viel besser zu, als bei den Wahlen. Die seitdem nimmer rastenden Klagen über mangelhafte Ausführung des Statuts haben wenig Recht auf Gehör in Europa; vollberechtigt aber sind in Kreta, wie überall im türkischen Reich, die Klagen über die administrative Mißwirtschaft. Namentlich gilt das von der Finanzwirtschaft. Von den Einnahmen der Insel fließen nur ein Drittel der Steuern und Abgaben und der größere Theil des Zollertrages nach Konstantinopel, aber der Rest reicht beiweitem nicht aus zu einer komplizierten Verwaltung nach europäischem Zuschnitt. Die Beamten erhalten jahrelang kein Gehalt, die Soldaten keinen Sold, Bestechlichkeit und Erpressungen sind unausschließbar. Nun hat die Pforte im Norden der Insel Araber aus Benghasi (Ost-Tripolitaniens) angesiedelt, die noch fanatischere Moslems sind, als die eingeborenen Bekenner des Islam. Unter diesen Verhältnissen kann jeder Funke einen Brand entfachen.

Und daß es Funken auf die Insel regnen würde, das war nach dem Ausbruche der armenischen Unruhen selbstverständlich. Die kretensischen Komitees in Griechen-

land entwickelten eine fieberhafte Thätigkeit, die auch nicht eingestellt wurde, als England aus der armenischen Saftgasse wieder in eine feinen Traditionen und Interessen entsprechende Politik einlenkte. Statt nur einem Ausbruch auf Kreta vorzubeugen, blieb die Pforte indolent, später veranlaßte sie die Einberufung der Nationalversammlung, dann den Widerruf der Einberufung, und sie unterließ eine Verstärkung der schwachen Garnison und die Soldzahlung und Verpflegung, so daß die Disziplin sich lockerte und die Soldaten mit jenen Moslems fraternisirten, welche in den Küstenstädten Blutrache für Ermordung ihrer Verwandten durch Christen nahmen. Einzelne kleine türkische Garnisonen im Innern sind durch Aufständische eingeschlossen; die Versuche, sie zu entsetzen, sind in Folge des schwierigen Gebirgsterrains mißglückt, und nur eine von den angeführten der Insel erschienenen europäischen Kriegsschiffe unterstützte Intervention der Konsuln könnte schwere Katastrophen von den Türken, aber auch von den Christen abwenden. Inzwischen ist Abdullah-Pascha, der Nachfolger des kopflosen Turkhan im Gouverneursamte, mit 1800 Mann Verstärkung in Canea eingetroffen, und gegen 10.000 Mann dürften folgen. Die Mobilmachung vollzieht sich, Dank der Reorganisation des Heeres durch preussische Instruktoren, jetzt zum Unheil aller Revoltirenden blühschnell, aber die Entschlüsse der Pforte kommen immer zu spät. Hoffentlich gelingt die Wiederherstellung der Ruhe bald. Die Gefahr, daß die Hellenen, welchen der Muth in der Brust wieder seine Spannkraft übt, bewaffnet eingreifen werden, ist gering, da einerseits Griechenland bankrott ist und keinen Heller Kredit hat, andererseits Rußland, welches den Bulgaren das Butschen in Mazedonien verwehrt, eine griechische Invasion nicht dulden wird. Haben aber die türkischen Waffen ihre Schuldigkeit gethan, dann ist es Pflicht der Pforte, durch administrative, namentlich finanzielle Reformen eine heilsame Administration zu ermöglichen. Dauernde Ruhe ist leider niemals mehr in den von Christen bewohnten Theilen des osmanischen Reiches zu schaffen — dafür sorgen die auswärtigen Aufreizungen; aber der gänzliche Zerfall des Reiches läßt sich durch eine verständige Regierung noch Jahrhunderte lang aufhalten.

## Ausland.

### Deutschland.

Die „M. Allg. Ztg.“ schreibt: Daß Cecil Rhodes, der als britischer „Reichserweiterer“ und als Speculant für eigene Rechnung so hervorragendes geleistet und dadurch neben einer stattlichen Zahl von Millionen die Bewunderung Mr. Chamberlains gewonnen hat, während seiner Zugehörigkeit zur Regierung der Capcolonie an der Johannesburg'schen Verschönerung und der Vorbereitung des Jameson'schen Pflanzstanzes stark betheiliget gewesen ist, läßt sich nicht mehr in Abrede stellen. Er selbst hat es zwar mit dreifacher Stimmstärke geleugnet, und seine englischen Freunde waren sehr ungehalten darüber, daß man der Versicherung des großen Mannes nicht überall Glauben schenken wollte; durch die Entzifferung und Veröffentlichung der bei Jameson und dem Johannesburg'schen Reformcomite beschlagnahmten Chiffretelegramme hat die Regierung zu Pretoria das Lügengewebe jedoch mit einem Schlage zerrissen, und Sir Cecil hat bisher nicht gewagt, jene ihn schwer komprimittirende Correspondenz als Fälschung zu bezeichnen. Seine Freunde müssen ihn nun also unter Geltendmachung anderer Gesichtspunkte gegen den Vorwurf der Felonie und des groben Mißbrauchs seiner Amtspflichten zu verteidigen suchen. Zu diesem Zweck ist in der englischen Zeitschrift „Nineteenth Century“ ein Artikel Seymour Forst's, eines nahen Freundes und besonderen Vertrauensmannes des vormaligen Premierministers der Capcolonie und derzeitigen obersten Geschäftsleiters der Chartered Company, erschienen, welcher das perfide Verhalten Cecil Rhodes' gegenüber Transvaal auf

die reinsten patriotischen Motive zurückzuführen sucht. Rhodes hätte danach zum Jameson'schen Complot die Hand geboten, „weil er wußte, daß Präsident Krüger in ein geheimes Einvernehmen mit Deutschland getreten war.“ So habe sich Rhodes „wider Willen veranlaßt gesehen, jede weitere verführliche Politik gegen über Transvaal aufzugeben, die Revolution in Johannesburg zu betreiben und Jameson's Plan für das Vorrücken auf Pretoria zu genehmigen.“ Jameson's Hauptaufgabe habe es sein sollen, „den dokumentarischen Beweis jener geheimen deutsch-transvaalischen Allianz zu erlangen, welcher, wie zuverlässig verlautete, im Besitze Krügers sich befand. Es sei nicht beabsichtigt gewesen, die unabhängige holländische Regierung zu stürzen, sondern es habe sich für Rhodes, Jameson und Genossen lediglich darum gehandelt, Deutschland an der Erlangung einer vorherrschenden politischen Stellung in Transvaal zu verhindern.“ Soviele Behauptungen, ja so viel Worte — so viel Lügen! Daß von geheimen Abmachungen zwischen Deutschland und Transvaal, zumal von Abmachungen, die Englands durch den Londoner Vertrag von 1884 festgestellten Rechte gegenüber dem südafrikanischen Buena Vista hätten bedrohen können, wie die Rede war, ist sowohl in Berlin wie in Pretoria von amtlicher Seite in bündiger Form wiederholt erklärt worden, und bis auf weiteres wird in den Augen jedes Unbefangenen eine derartige Versicherung des Staatssekretärs Frhrn. v. Marschall und des greisen Präsidenten Paul Krüger ungleich mehr Glaubwürdigkeit verdienen, als die gegentheilige Behauptung Cecil Rhodes, des großen englischen Africaners, der bereits vor aller Welt als Lügner entlarvt worden ist. Einem solchen glaubt man, dem Sprichwort zufolge, selbst dann nicht, wenn er einmal die Wahrheit spricht, und noch viel weniger, wenn er durch einen Vertrauensmann, er mag Seymour Forst oder sonstwie heißen, das Märchen von dem geheimen Abkommen zwischen Deutschland und Transvaal, das im Interesse Englands um jeden Preis durchkreuzt werden mußte, und dessen „dokumentarischen Beweis“ der kühne Jameson dem Präsidenten Krüger entreißen sollte, in Umlauf setzt. Hätte die Germanophobie in England nicht die weitesten Kreise jeder ruhigen Ueberlegung beraubt, so könnte Seymour Forst's Behauptung selbst dort nur schallende Heiterkeit erregen.

### Frankreich.

Aus Paris wird geschrieben: Die Rolle des politischen Propheten zu spielen ist nirgends so mißlich wie in Frankreich, zumal wenn es sich darum handelt, die Dauer eines Kabinetts zu prognostizieren. Viele Ministerien, denen man auf Grund ihrer Zusammensetzung und der Ungunst der parlamentarischen Konstellation ein baldiges Ende voraussagen zu können glaubte, haben sich als relativ lang- lebiger erwiesen und schließlich mehr Monate verstreichen sehen, als man ihnen Wochen zugewilligt hatte, während andererseits schon anscheinend bestfundirte Regierungen nach kürzester Amtsführung jäh zusammenbrachen. Was speziell das gegenwärtig am Ader befindliche Ministerium Meline betrifft, so könnte man ihm wohl ein im großen und ganzen günstiges Horoskop stellen, denn die Mehrheit der Kammer, von deren Verhalten es ja abhängt, wie lange die augenblicklichen Portefeuille-Inhaber in den Ministerhotels einquartiert bleiben, ist offenbar wenig geneigt, in nächster Zeit eine neue Kabinettskrisis heraufzubeschwören. Schon gelegentlich der letzten beiden Krisen ist vielfach das Verlangen laut geworden, daß man statt der Ministerien, die zur Durchführung ihrer Programme ja gar nicht mehr die Zeit fänden, lieber einmal die fortwährend wandelnde und sich wandelnde Volksvertretung wechseln und auf diese Weise den Uebergang zu stabileren Verhältnissen anbahnen möge; die meisten Deputirten aber hängen viel zu sehr an dem hart erstrittenen Mandat, dessen Besitz ihnen Ansehen und Einfluß sichert, als daß sie vor einer Kammerauflösung mit ihren unberechenbaren Konsequenzen nicht eine heilige Scheu empfinden sollten. In ihrer überwiegenden Mehrzahl bekennen sie sich zu Mac Mahons berühmtem „Hier bin ich und hier bleibe ich!“ — mag diese Erklärung, wenn sie jetzt im Palais Bourbon vom bequemen

Deputirtenfauteuil aus abgegeben wird, auch etwas weniger heroisch klingen, als einst im Munde des siegreichen Truppenführers, der auf den rauchenden Trümmern des Malakoff die verzweifelten Gegenstöße der Russen abwehrte. Nur in einem Fall dürfte die Besorgnis vor Herausbeschwörung einer neuen Kabinettskrisis, die zu einer allgemeinen Krisis sich auswachsen und die Kammerauflösung herbeiführen könnte, nicht stark genug sein, um die gegenwärtige parlamentarische Majorität bei der ministeriellen Fahne unbedingt festzuhalten, wenn nämlich die Regierung zu unpopulären finanziellen Maßnahmen sich entschließen und dadurch auch die Popularität, d. h. die demnächstige Wiederwahl derjenigen Abgeordneten in Frage stellen sollte, die ihre Vorschläge billigen. Und mit dem Odium der Unpopularität scheint wenn auch nicht die gesammte Steuerreform-Vorlage, die soeben im Ministerrath festgestellt worden ist, so doch ein integrierender Bestandtheil derselben — die Einführung einer 4 1/2-prozentigen Steuer auf das bisher steuerfrei gebliebene Einkommen aus französischer Rente — behaftet zu sein. Gegen diese neue Auflage, die allerdings den Wegfall oder die Ermäßigung einiger anderen Abgaben zur Folge haben soll, sträuben sich natürlichere Weise, mit einigen wenigen Ausnahmen, alle Renteneigentümer, und solche finden sich in Frankreich nicht nur unter der kleinen Minderzahl der im wahren Sinne des Wortes Wohlhabenden oder gar Reichen, sondern in großer Zahl auch unter den kleinen Leuten. Deshalb wird der vom Gesamtkabinet nunmehr acceptirte Vorschlag des Finanzministers Cocherh nicht nur von der radical-sozialistischen Opposition bekämpft — von dieser als eine bloße Scheinreform, die keine ernste Bedeutung habe —, sondern auch von nicht wenigen Anhängern der Regierung, die offenbar befürchten, daß die Neuerung einen erheblichen Theil der Wählerschaft in das oppositionelle Lager treiben könne.

## Tagessneidigkeiten.

Bulgarisch, 3 Juni 1896.

### Tagesskalender.

Donnerstag 4. Juni 1896.

Protestanten: Ulrik. — Röm.-katholisch: Frohnl.-Fest. — Griech.-orient.: Mich. v. S.  
 Bitterungsbrieff vom 3. Juni Mittheilungen des Herrn Me nu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 83. Nachts 10 Uhr + 13. Früh 7 Uhr + 15, Mittags 12 Uhr + 20. Centigrad: Barometerstand 763 Himmel blau.

### Vom Hofe.

S. M. der König hat den letzten diesjährigen Frühjahrsrennen trotz des schlechten Wetters beigewohnt. — Am Montag um 10 Uhr Vormittag begab sich S. M. in Begleitung des diensthabenden Adjutanten in die höhere Kriegsschule, um dieselbe zu inspizieren. Der Monarch wurde bei seiner Ankunft vom Kriegsminister, General Budisteanu, vom Chef des Generalstabes, General Barozzi, vom Kommandanten des zweiten Armeecorps und Gouverneur der Festung Bukarest, General Arion, vom Kavallerie-Inspektor, General Baicoianu, vom Generalkontrollleur der Armee, General Bengescu, vom Platzkommandanten, Oberst Sojima und vom Studiendirektor, Oberst Mavrocordat, empfangen. Nachdem der König den Rapport des Obersten Mavrocordat in Empfang genommen hatte, inspizierte er die Schüler und die Schulen in eingehendster Weise und sprach nach Beendigung seiner Inspektion dem Direktor und den Professoren seine hohe Befriedigung über die wahrgenommenen Fortschritte aus. Gelegentlich dieser Inspektion prüfte S. M. der König die auf die Abänderung des Pferdegeschirres der Kavallerie bezüglichen Vorschläge des Kavallerieinspektors, General Baicoianu, der um den Unterschied zwischen dem Pferdegeschirr unserer Kavallerie und demjenigen, das die Kavallerie des Auslandes adoptirt hat, klar ins Auge treten zu lassen, die beiden Geschirrsysteme an Pferden demonstrierte. Um 12 1/2 Uhr begab sich S. Majestät ins Palais zurück.

### Personalsnachrichten.

Der Finanzminister G. Cantacuzino hat dem Gymnasium Anastasie Panu in Huschi 300 Lei zum Zweck der Beschaffung des didaktischen Materiales geschenkt. — Der ehemalige Ministerpräsident Lascar Cartagi hat am Sonntag um eine Audienz bei S. M. dem Könige ange-sucht. Der greise Führer der konservativen Partei ist inzwischen schon vom Könige empfangen worden. — Der neue Gesandte Rumäniens in Belgrad, Papiniu, wird noch im Laufe dieser Woche aus Sophia hier eintreffen, um sich S. M. dem Könige vorzustellen. Sein Nachfolger in Sophia, Herr M. Ghika Brigadiru, wird sich wahrscheinlich in der Mitte der nächsten Woche auf seinen neuen Posten begeben. — Parrer Dr. Lucaci ist am Sonntag Früh hier eingetroffen und im Hotel Continental abgestiegen. Seine Ankunft in Bukarest soll, nach einer Meldung des „Timpul“, mit seiner seitens des Papstes angeblich bereits erfolgten Ernennung zum Prediger der hiesigen katholischen Kathedrale zu St. Joseph im Zusammenhang stehen. Nach einer anderen Version seien die Vorgänge im Schooße der Kulturliga die Ursache seiner unerwarteten Ankunft. In der That hatte auch Parrer Dr. Lucaci, wenn die Epoca gut informiert ist, Unter-redungen mit den Herren J. Gradisteanu, Radulescu-

Motru, J. Bianu, E. Brote, B. A. Urechia u. Aurel Popovici. — Herr Doktor Tomescu wird zum Professor der Klinik für Kinderkrankheiten an der hiesigen medizinischen Fakultät u. Herr Cociulescu zum Professor der Astronomie an der Jassyer-Universität ernannt werden, da dieselben den ausgeschriebenen Wettbewerb mit bestem Erfolge bestanden haben. — Der Praefect von Miscel, Filiti, ist am Montag Früh gestorben. Der Verstorbene war ein Bruder des Generalstaatsanwalts beim Kassationshofe. — Major Mustaga von den Koschiori ist zum Commandanten der berittenen Gendarmeriedivision an Stelle des zum dritten Reschioriregimente versetzten Majors Oprijanu ernannt worden. — Herr Dr. Protopopescu ist zum Mitgliede der dem Domänenministerium beigegebenen industriellen Commission an Stelle des Ingenieurs Mariu ernannt worden, der seine Demission gegeben hat.

### Der Gemeinderath

ist für heute Abend zu einer Sitzung unter dem Präsidium des Primars C. F. Robescu einberufen.

### Von der Kulturliga.

Das neue Komitee der Kulturliga hat, da das alte Komitee sich andauernd weigert, das Archiv und die Kasse anzufolgen, beschlossen, ein Volksfest zu geben, um einen Fond zu schaffen. Gleichzeitig haben die Mitglieder des neuen Komitees 5000 Frants gezeichnet, um die ersten Ausgaben decken zu können.

### Verlobung.

Der bekannte Ziegelfabrikant Herr Max Tonolla hat sich mit Fräulein Olga Kessel, Tochter der vermtw. Frau Theresie Kessel, verlobt.

### Die Zentrifugenmeierei

Hülse u. Stein in Campina gibt uns bekannt, daß sie nicht bloß täglich seine Tafelbutter in Postpaketen zu 1 Kilo Preis 4 Lei 50 Cts. versendet, sondern auch unweit des Campinaer Bahnhofes selbst erzeugte Molken verabreicht. Wer daher eine Molkenkur nöthig hat, dem bietet nunmehr die Sommerfrische Campina auch diese Annehmlichkeit.

### Neue rumänische Staatsbürger.

Die gestern erschienene Nummer des Amtsblattes enthält die Dekrete, durch welche folgenden Herren das rumänische Staatsbürgerrecht zuerkannt wird: Karl Ritorczel in Craiova, Oskar Maugsch in Jassy, Georg Joachimesku in Buzeu, Constantin Braileanu in Bukarest, Dimitrie J. Willas in Braila, Costea G. Schombola in Comischan, Alexander Birnstengel in Fokschani, Julius Wasich in Bukarest, Emilian Hindei in Jassy, Joseph Coschescu in Riul Badului, Stefan Stefanescu in Dragaschan, Eduard Fabini in Braila, Joan Costin und Jakob Galca.

### Eisenbahnzusammenstoß.

Der Personenzug Nr. 127, welcher am Sonntag um 1 Uhr Nachmittag in den Bahnhof von Sinala einfuhr, stieß in heftiger Weise mit einem Güterzuge zusammen. Zwei Herren und drei Damen wurden am Kopf und an den Beinen verletzt. Die Verletzten wurden sofort von dem Arzte der Gemeinde verbunden und konnten die Reise nach Ploesti fortsetzen. Die Ursache des Zusammenstoßes ist auf die Unachtsamkeit des Lokomotivführers des Personenzuges zurückzuführen, da derselbe im Verlaufe des Manövrirens den Zug auf die Linie geleitet hatte, auf welcher der Waarenzug stand.

### Ein Check von 25,000 Lei

ist dem am Sonnabend aus Konstantinopel hier eingetroffenen Banquier Max Heiz während der Fahrt verloren gegangen.

### Die Affaire des Metropolitens.

Wir haben in unserer vorgestrigen Nummer bereits berichtet, daß die Synode den Metropolit-Primas in dessen Abwesenheit zur Absetzung vom Metropolitanstuhle und zur Entkleidung aller geistlichen Würden verurtheilt hat. — Vorgestern in aller Frühe (7 1/2 Uhr) waren die Mitglieder der Synode in der Zahl von 15 bereits versammelt; auch der Kultusminister Poni fand sich gleich darnach ein. Etwa 10 Minuten vor 8 meldete man die Ankunft des angeklagten Metropoliten. — Um 8 Uhr trafen sodann die Advokaten N. Fleva, G. Marzescu, E. Disescu, Sfesescu u. a. ein; der Polizeinspektor ließ ihnen indessen sagen, daß ihnen der Zutritt nicht gestattet sei. Nach vergeblicher Einspruchserhebung zogen sich die Herren zurück. — Der Metropolit-Primas hörte die Anklage stehend an — er lehnte es ab, sich auf den dem Kultusminister gegenüber hingestellten Stuhl zu setzen. Nach Verlesung der Anklageschrift überreichte der Metropolit eine Denkschrift, worin er vor allem darauf hinweist, daß die Synode, die seine Suspendirung verfügt hat, aus 12 Mitgliedern bestehen sollte, während sie sich in Wirklichkeit nur aus 11 Mitgliedern zusammensetzte, da der Bischof von Ramnic-Balcea in den Anklagezustand versetzt worden ist und daher an den Beratungen der Synode nicht theilnehmen durfte. Der Metropolit-Primas bestreitet die Rechtmäßigkeit der Zusammenberufung der Synode und weist den Bischof von R. Balcea sowie jene drei Prälaten, die die Anklageschrift unterzeichnet haben, als Richter zurück. Hierauf verließ er den Saal u. begab sich zurück nach der Metropole. — Auf dem Joseder Metropole hatte sich unterdessen eine große Menge Volks versammelt, die den Metropolitens ehrsüchtvoll begrüßte. Dieser richtete folgende Ansprache an die Anwesenden: „Ich habe immer für die Größe unserer heiligen Kirche gekämpft. Heute bin ich glücklich, für sie zu leiden, wie Christus, der hl. Athanasius und der hl. Chrysostomus gelitten haben. Ich bedauere nur eins, daß meine geistigen Söhne sich

keine Rechenschaft geben von all dem Bösen, das sie thuen. Ich verzeihe ihnen aber. Was Euch meine Kinder, anlangt, so segne und bitte ich Euch, in Ruhe nach Hause zu gehen und die Ordnung nicht zu stören. Eure Liebe bewegt mich über alle Maßen. Ich werde immer für Euch beten, denn ich bleibe immer Euer Hirt.“ — Um 11 1/2 Uhr verbreitete sich dann die Nachricht von der Verurtheilung des Metropoliten. Er wird aller seiner geistlichen Würden enthoben und zum einfachen Mönch degradirt. Der Bischof Parthenie machte gar den Vorschlag, den Metropolitens in das Kloster Secul zu verbannen, das sich mitten in den Karpathen befindet, in einer von Banditen stark heimgejudeten Gegend. Dagegen erhob indessen Niphon Ploesteanu nachdrücklichen Einspruch und man einigte sich dann, dem Verurtheilten die Wahl des Klosters zu überlassen. Auch gewährt man ihm 10 Tage Zeit, damit er seine Angelegenheiten ordnen könne. — Das Urtheil ist unter folgenden Umständen gefällt worden: Die Synode zählte im Ganzen 16 Mitglieder. An der vorgestrigen Sitzung nahmen die Prälaten Shenadie und Heronim nicht theil, während sich Niphon Ploesteanu und Dojitei Botoschaneanu der Abstimmung enthielten. Es stimmten somit 12 Mitglieder, von denen eines in Anklage versetzt ist und drei als Ankläger nicht gleichzeitig Richter sein durften. Das Urtheil ist somit in jeder Beziehung ungiltig. — Der Metropolit-Primas richtete übrigens eine Encyclika an die Geistlichkeit und die Gläubigen, worin er die einzelnen Anklagepunkte widerlegt. — Gestern verbreitete sich das Gerücht, daß S. M. der König das Urtheil der Synode nicht sanctioniren wolle, bevor er die Angelegenheit nicht auf's Genaueste untersucht und die Ueberzeugung gewonnen habe, daß alles in den Grenzen der Rechtsvorschriften vor sich gegangen sei. Seine Majestät hatte gestern diesbezüglich eine Unterredung mit M. Catargiu und es hieß, daß auch andere alte Staatsmänner in's Palais befohlen worden seien. — In parlamentarischen Kreisen wird die Frage erörtert, ob nicht sofort die gesetzgeberischen Körperschaften einzuberufen wären, um die Wahl des neuen Metropoliten vorzunehmen. — Gestern Nachmittag fand eine Protestversammlung im Orpheum-Saale statt, in welcher die Herren Rogalniceanu, Scorgescu, Oberst Dbedeanu (liberal) und Fleva sprachen. Nach der Versammlung begaben sich die Theilnehmer zur Metropole, um dem Metropolit-Primas eine Ovation darzubringen. Fleva verlas, als Seine Heiligkeit heraustrat, eine Ergebenheitsadresse seitens des Volkes, das das gotteslästerliche Urtheil nicht anerkenne. Seine Heiligkeit erwiderte mit bewegter Stimme, daß ein böser Sinn sich seiner Brüder in der heiligen Synode bemächtigt habe, so daß sie sich gegen das Haupt der Kirche erhoben. Diese That sei nicht ohne Beispiel; es habe schon oft die Verführung die Diener der Kirche zu schweren Verfündigungen getrieben. Man müsse aber die Ueberzeugung haben, daß der Schutzengel des christlichen Glaubens über den Geist des Bösen triumphiren werde. Seine Heiligkeit schloß mit der Versicherung, daß Recht und Gerechtigkeit siegen werde, denn er glaube fest, daß S. M. der König, der gegenwärtig der oberste Beschützer der heiligen Institutionen des rumänischen Volkes ist, nicht gestatten werde, daß das Sakrilegium in Erfüllung gehe. — Hierauf zog sich der Metropolit zurück. Fleva und Scorgescu ermahnten die Menge, ruhig nach Hause zu gehen. Es kam denn auch keinerlei Zwischenfall vor. — Heute empfängt S. M. der König Herrn N. Fleva in Audienz.

### Restaurant Dumitrescu,

früher Cosma, Ecke der Strada Akademie und Str. Regala, hat dieser Tage seinen Garten eröffnet, woselbst allabendlich eine gute Kapelle spielt und wo man bei bester Bedienung die ausgezeichnetesten Speisen und Getränke findet.

### Unfall.

Wie uns im letzten Augenblicke mitgetheilt wird, ist der Generaldirektor der Versicherungsgesellschaft „Nationala“ Herr Grünwald, auf dem Gute Tarnauca, woselbst er in Geschäftsangelegenheiten weilte, von einem Unfall betroffen worden. Durch einen Sturz zog er sich eine Beinverletzung zu, und es mußte ein Arzt aus Czernowitz geholt werden, um einen Verband anzulegen. Der Zustand des Verletzten löst indessen keinerlei Besorgnis ein und man sieht seinem demnächstigen Eintreffen in Bukarest entgegen. Herr Grünwald ist übrigens Inhaber der ersten Unfallversicherungspolizze, welche von der „Patria“ ausgegeben worden ist.

### Preisreduktion auf den Linien der alten Tramwaygesellschaft.

In unserer Nummer von Mittwoch, den 27. Mai, haben wir unseren Lesern die Mittheilung gemacht, daß Dank den Bemühungen der hiesigen Direktion beim Londoner Verwaltungsrathe der alten Tramwaygesellschaft eine weitere Reduktion der Fahrpreise auf den Linien der Gesellschaft in naher, sicherer Aussicht steht. Wir freuen uns jetzt berichten zu können, daß unsere damalige Mittheilung sich in ihrem ganzen Umfange voll bewahrheitet. Wie wir nämlich heute von der Direktion offiziell verständigt wurden, wird mit Beginn von Sonntag den 7. Juni (26. Mai) nachstehende Reduktion in den Fahrpreisen eintreten: Die Fahrt auf der Strecke Sf. Gheorghe-Strada Fontanei wird nur 10 Bani, auf der Strecke Sf. Gheorghe — Strada Traian ebenfalls nur 10 Bani, auf der Strecke Sf. Gheorghe — Chaussee bez. Barriere Gri-

viga nur 20 Bani kosten. Für die Strecke Strada Trajan-Popa Nanu ist der Fahrpreis mit 5 Bani festgesetzt, dergleichen für die Strecke Popa-Nanu-Calarasch. Die hiesigen Direktoren der alten Tramwaygesellschaft haben sich durch diese weitere Reduktion in den Fahrpreisen, die zu erwirken ihnen nicht leicht geworden sein mag, die volle Anerkennung aller jener gesichert, welche diese Linien regelmäßig befahren.

**Erbschaftsprozess Zappa.**

Nach mehrtägigen Beratungen hat endlich die erste Sektion des hiesigen Appellgerichtshofes am Montag Nachmittag ihr Urtheil in dem Nachlassenschaftsprozesse Zappa gefällt. Der Gerichtshof verwarf trotz der den Forderungen der griech. Regierung günstigen Konklusionen des Sektionsstaatsanwaltes Zamfirescu mit einer Majorität von drei Stimmen, derjenigen der Räte Manolescu, Stoicescu und Dubisteanu, die von der hiesigen und von der griechischen Regierung eingelegten Berufungen, gab den Erbschaftsprüchen der Blutsverwandten Folge und schickte diese unter der Bedingung, daß sie der rumänischen Akademie die testamentarisch vermachte Summe von 280.000 Franks zahlen, in den Besitz der Hinterlassenschaft. Die Minorität des Gerichtshofes, die aus dem Oberpräsidenten Stina und dem Appellgerichtsrath Julian bestand, vertrat die Ansicht, es sei die Berufung der griechischen Regierung Folge zu geben und dieselbe in den Besitz der Hinterlassenschaft unter der Bedingung zu schicken, daß sie von der rumänischen Regierung im Zeitraum von 8 Monaten die vom Artikel 811 der Zivilgesetzbücher vorgesehene Ermächtigung, die Erbschaft anzutreten, erhalte. Es fragt sich nun, ob die griechische Regierung angesichts dieses Urtheilspruches noch bei ihrer Bereitwilligkeit, die diplomatischen Beziehungen zu Rumänien aufzunehmen, von der kürzlich in einer Athener Depesche der „N. Fr. Presse“ die Rede war, beharren wird. Man darf das annehmen. Auf jeden Fall ist aber zu erwarten, daß die hiesigen Rechtsvertreter der griechischen Regierung den Refus an den Kassationshof einlegen werden. Ob dies auch von Seiten der rumänischen Regierung gechehen wird, ist abzuwarten. Der Prozeß um diese Erbschaft wird den Kassationshof hoffentlich bald beschäftigen. Auf die Entscheidung des obersten Gerichtshofes darf man gespannt sein.

**Lotterie.**

Zur Erbauung eines Lokales für die Gesellschaft der öffentlichen Beamten in Bukarest ist vom Minister des Innern die Abhaltung einer Lotterie genehmigt worden, wo auf eine halbe Million Lose à 1 Leu 780 Gewinnte im Betrage von 190.000 Leu mit einem Haupttreffer von 50.000 Leu ausgesetzt wurden. Dagegen hätten wir nichts einzuwenden. Die Ziehung war aber auf den 2/14 Mai angelegt worden und fand nicht statt. Das Comité hielt es nicht einmal für angemessen, öffentlich bekannt zu geben, ob und aus welcher Ursache diese Ziehung verschoben wurde. Kann denn bei keiner Lotterie der festgesetzte Termin eingehalten werden? Es wäre wahrlich schon die höchste Zeit, daß die Regierung diesem geradezu skandalösen Vorgange, der in keinem Lande der Welt vorkommt, endlich ein Ziel setzte.

**Das letzte Frühjahrsrennen**

war vom Wetter nicht begünstigt. Trotzdem wohnten demselben S. M. der König in Begleitung des diensthabenden Adjutanten und eine zahlreiche elegante Welt in den Tribünen bei. Das Meeting nahm folgenden Verlauf: P a i a n u i -Preis für rumänische Vollblut-Pferde. Distanz 2000 M. Erster Preis 2000, zweiter 250 Lei. Vier Pferde starteten, doch spielte sich der Kampf nur zwischen Marghiloman's „Sa Grandeur“ und Marescu's „Kavachol“ ab. Erste wurde „Sa Grandeur“, die von Anfang bis zu Ende die Führung behalten hatte. Den zweiten Preis heimte Kavachol ein. Für 5 erhielt man 7, für 20—28 Franks. B o l a n t -Preis für Vollblut-Pferde. Distanz 2400 m. Erster Preis 2500, zweiter 25 Lei. Drei Pferde liefen. Eine Zeit lang behauptete sich Paianu's Ware-Niot u. es schien, als sollte er als Sieger hervorgehen. In prächtigem Finisch schlug ihn aber Vadescu's von Coode meisterhaft gerittene Stute „Bambosche“ die somit erste wurde. Für 5: 8, für 20: 32. F r ü h j a h r s -Preis für Vollblutpferde. Distanz 2000 m. Erster Preis 5000, zweiter 600 Lei. Dieses Rennen bot obzwar sich nur A. Marghiloman's „Medra“, C. Miclescu's „Liliput“ und M. Marghiloman's „Moulin's la Marche“ beteiligten, einen interessanten Verlauf. Liliput und Medea starteten in großen Sprüngen, bei der ersten Wendung rutschte aber „Medea“ aus, derobirte sich zur Hälfte und konnte ihren Platz bloß eine Länge ab von „Moulin's la Marche“ einnehmen. Allmählig aber holte sie ihre Widerfacher ein und attackirte Liliput vor der letzten Wendung. Von da ab blieben sie Sattel an Sattel bis in die grade Richtung, wo Summers sie mit einem Peitschenhiebe um drei Längen vorwärts brachte, die sie bis zum Schlusse behauptete. Liliput konnte sich nur mit Mähe „Moulin's la Marche“ um eine Kopfslänge erwehren. 5: 8, 20: 32. V l i z -Preis für Offizierspferde. Distanz 2400 m. Erster Preis 1300, zweiter 300, dritter 150 Lei. An diesem Rennen, das S. M. der König mit großer Aufmerksamkeit verfolgte beteiligten sich neun Konkurrenten. Oberlieutenant Galajescu's „Sinia“ übernahm rasch die Führung. Ihr folgten Major Boranescu's „Zais“ und Hauptmann Archip's „Cornelie“. Auf der hohen Barriere stürzte Oberlieutenant Bertz's

„Chatterton“ aus der letzten Reihe durchbrach die von den drei vorgenannten Pferden gebildete Linie und sicherte sich einige Längen. Bald aber bedrängte ihn Cornelie, die von ihrem Besitzer mit der Ruhe und dem Takt, von denen er so oft schon Zeugniß abgelegt hat, gesteuert wurde. In den letzten zweihundert Metern machte „Fathol“ einen energischen Ruck und bedrohte Chatterton in seinem zweiten Plaze. Der Kampf endigte mit dem Siege des Vollblutes. Cornelie wurde erste, Chatterton zweiter, Fathol dritter. 5: 10, 20: 40. Ferner P a n d i c a p für Pferde aller Racen. Distanz 1600 m. Erster Preis 1500, zweiter 300 Lei. Diese Nummer warf einen Lichtschein auf Paianu's nicht sehr glückliche Farben. Sein Daisy-Bell, der am Ende der von Beruche sehr rasch geführten Reihe sich befand, rückte bald in die rechte Linie, um Herrn Calm's schöne und kräftige, aber noch nicht ausgebildete Stute nach einem prächtigen Kampfe zu schlagen. 5: 11, 20: 44. C o l e n t i n a -Preis. Hindernisrennen 2000 m. Erster Preis 2000, zweiter 300 Lei. A. Marghiloman's „Dperette“ gewann den ersten Preis, so sehr sich auch Milles alle Mühe gab, die Stallgenossin Isere, welche die Bevorzugte des Tages war, als Siegerin herauszubringen. Der zweite Preis fiel Herrn G. Vadescu's „Lelio“ zu. — Sonntag Abend versammelten sich die Mitglieder des Jockey-Clubs zu einem Bankette, um das Resultat des diesjährigen Frühjahrsmeetings zu feiern. Im Verlaufe des Banketts erzählte der Vizepräsident, General Mann, der dem Bankette präsidirte, S. M. der König habe ihm die Mittheilung gemacht, daß das Domänenministerium im Herbst die Hälfte der früheren Subvention von 10,000 Lei wieder bewilligen werde.

**Bis zum 14. Jahrhundert**

war die Medizin in Deutschland ein Stiefkind geblieben und erst mit Gründung der ersten deutschen Universität in Prag, im Jahre 1348, stieg für dieselbe die Morgenröthe eines helleren Zeitalters herauf. Aber erst einer späteren Zeit war es vorbehalten, die im Alterthum so allgemein begünstigte Hautpflege wieder zu entwickeln, und erst vor der Entdeckung des Lanolin ab haben wir hierin einen wirklichen Fortschritt zu verzeichnen. Ist doch das Lanolin, wie sein berühmter Entdecker, Professor Liebreich, nachgewiesen hat, dem natürlichen Hautfett analog, so daß seine Anwendung die einzig rationelle ist, indem es gewissermaßen einen Ersatz der Natur darstellt. Infolgedessen hat sich denn auch das Toilette-Cream-Lanolin als Schönheitsmittel für Jung und Alt, sowie in allen Fällen von Hautunreinheiten und Hautausschlägen als unentbehrlich erwiesen, wie es zur Anwendung in der Kinderstube auch von den Aerzten auf das beste empfohlen wird. Beim Ankauf des Creams achte man wohl darauf, daß sämtliche Packungen zur Garantie der Echtheit die Schutzmarke „Pfeilring“ tragen.

**Die Mode an den europäischen Höfen.**

Wir entnehmen dem „Gil Blas“ eine Zusammenstellung der Geschmackrichtungen, von welchen sich die europäischen Fürstinnen in der Wahl ihrer Toiletten bestimmen lassen. Die Prinzessin von Wales, welche den seltenen Vorzug genießt, seit dreißig Jahren für eine der schönsten Frauen Englands zu gelten, ist die Schöpferin der sogenannten „englischen“ Toilette. Sie verbannte die auffallenden Farben aus ihrer Straßenkleidung und brachte das Kostüm aus dunkelblauem Serge mit hohem Stehkragen in London in Mode. Bei Soireen hingegen macht die Prinzessin große Toilette und bezaubert durch ihre Eleganz und Grazie, so daß es schwer fällt, in ihr eine Großmutter zu sehen. Königin Viktoria hat seit dem Tode des Prinzregenten die Trauer nicht abgelegt und trägt immer das englische Witwenkleid und die große Haube mit Varben aus weißem Crepe. Königin Margherita von Italien hat eine Vorliebe für die weiße Farbe, und unter dem blauen Himmel und der leuchtenden Sonne Italiens sind ihre duftigen weißen Toiletten wohl am Plaze. Es ist bekannt, daß diese Herrscherin eine große Freundin von Fußtouren ist und auch bei ihren touristischen Ausflügen besteht das Kostüm aus weißem Tuch. Hierzu kommt das Varet der Bergbewohner. Die Königin-Regentin von Spanien ist ebenso wie die Königin von Belgien die Einfachheit selbst und nur für die Galatoiletten der Hoffestlichkeit können sich diese hohen Frauen zu größerem Puz entschließen. Im Vordergrund des Interesses steht gegenwärtig die junge Czarewina von Rußland. In der Straßenkleidung sehr einfach, trägt die Herrscherin bei Abendempfangen meistens die reiche, russische Nationaltracht, deren Glanz eine eigene Folie für die zarte Schönheit der Kaiserin gibt. Die Großherzogin Wladimir und die Herzogin von Leuchtenberg sind die enthusiastischen Vertreterinnen der Pariser Mode am russischen Hofe, und alljährlich stattet die Herzogin der Modemetropole ihren Besuch ab, um ihre Toiletten zu bestellen und sich über die neuesten Erscheinungen zu unterrichten.

**Fürst Bismarck als Großvater.**

Seit kurzem besitzt Fürst Bismarck — wie schon telegraphisch gemeldet — den ersten Enkel seines Namens durch die Geburt eines Sohnes des Oberpräsidenten Wilhelm Bismarck in Königsberg. Dem Ehepaar Wilhelm und Sibylle Bismarck (geborene Arnim) wurden bereits drei Töchter geboren.

**Der Doppelkitter.**

Eine Mär von Theophile Gautier.

Was betrübt die blonde Hedwig so sehr? Warum sitzt sie schwermüthig in einem verborgenen Winkel? Sie vergräbt ihr Kinn in die Hand, stützt den Ellbogen auf das Knie; ihr Antlitz ist düsterer als das der Verzweiflung und bleicher als die Mabafterstatue, welche über einem Grabe weint. Ueber ihre sammetweiche Wange rollt eine schwere Thräne, eine Thräne, welche jedoch nie versiegt. Gleichwie der Wassertropfen, der aus dem Felsengewölbe sickert, mit der Zeit den Granit aushöhlt, so hat diese eine Thräne, welche ohne Unterlaß aus ihren Augen auf ihr Herz fiel, dasselbe durchbohrt.

Hedwig, blonde Hedwig, glaubst Du nicht mehr an Jesus Christus, den liebreichen Erlöser? Zweifelst du an der allmächtigen Fürbitte der allerheiligsten Jungfrau Maria? Warum legst du immer deine kleinen abgemagerten Hände, die durchsichtig sind wie die der Elfen und der Willis, an deine Seite? Du wirst Mutter werden, dein edler Gemahl, der Graf Kobbrog, hat, falls du ihn mit einem Sohne beschenken solltest, das Gelübde gethan, in die Kirche des heiligen Euthaertus einen Altar aus gediegenem Silber und ein goldenes Ciborium zu stiften.

Ah! der armen Hedwig Herz durchbohren die sieben Schwerter der mater dolerosa; ein furchtbares Geheimniß lastet auf ihrer Seele. Vor einigen Wonden kam ein Fremdling auf's Schloß. Das Wetter war stürmisch in jener Nacht. Die Thürme wankten in ihren Fugen, die Wetterfahnen ächzten, die Flamme im Kamin duckte sich, und der Wind schlug an die Scheiben, wie ein zudringlicher Mensch, der Einlaß begehrt.

Der Fremdling war schön wie ein Engel, aber wie ein gefallener Engel; er lächelte süß und blickte mild, und doch machte diejer Blick vor Entsetzen erstarren und flöste Schrecken ein, als beugte man sich über den Rand eines Abgrundes. Alle Bewegungen dieses Mannes waren verrätherisch schmachend, verrucht anmutig, gleich denen des Tigers, der seiner Beute auflauert; wie die Schlange den Vogel fascinirt, so bekehrte er die Menschen.

Dieser Fremde war ein fahrender Sänger; seine gebräunte Haut erzählte von anderen Himmelsstrichen, die er gesehen; er sagte, er komme aus dem Inneren Böhmens und hat um eine gastfreundliche Aufnahme nur für die eine Nacht.

Er blieb nicht nur diese Nacht, sondern noch manch' anderen Tag und manch' andere Nacht; denn der Sturm konnte sich nicht legen, und das alte Schloß erzitterte in seinen Grundfesten, als wollten es die Windstöße entwurzeln und seine Mauerkrone in die schäumenden Wasser des Stromes stürzen.

Zur Erheiterung der langen Stunden sang der Fremdling seltsame Weisen, die Herz und Sinne verwirrten; so lange er sang, saß ein glänzend schwarzer Rabe auf seiner Schulter; mit seinem ebenholzschnarzen Schnabel schlug er den Takt und schien mit den Flügeln Beifall zu klatschen. — Hedwig wurde bleich, bleich wie das Mondenlicht; Hedwig wurde roth, roth wie die Morgenröthe, und sie lehnte sich lässig zurück in ihren großen Armstuhl, schmachend, halb betäubt, verauscht, als hätte sie den unseligen Dufst todbringender Blumen eingeathmet.

Endlich konnte der Sänger aufbrechen; lachendes Blau hatte das Himmelsantlig aufgeheitert. Aber seit diesem Tage weint Hedwig, die blonde Hedwig, unablässig in der Fensterecke.

Hedwig ist Mutter; sie hat ein schönes Kind mit blendend weißer und rosigiger Hautfarbe. — Der alte Graf Kobbrog hat beim Gießer den Altar aus gediegenem Silber bestellt und dem Goldschmiede in einer Börse aus Kenthiersfell tausend Goldstücke zur Anfertigung des Ciboriums überreicht; es wird groß und schwer werden und viel Wein fassen. Der Priester, der es leeren wird, kann sich rühmen, ein guter Trinker zu sein.

Das Kind ist ganz weiß, und rosig, aber es hat den schwarzen Blick des Fremdlings; seine Mutter hat es wohl bemerkt. Ah! arme Hedwig! warum hast du dem Fremdling mit seiner Harfe und seinem Raben so tief ins Auge geschaut? . . .

Der Kaplan taufst das Kind; — man gibt ihm den Namen Duf, ein wunderschöner Name! — Der Sterndeuter steigt auf den höchsten Thurm, um dem jungen Grafen das Horoskop zu stellen. Die Luft ist rein und kalt; die Zacken des schneebedeckten Gebirges bohren sich in den Himmelsrand wie das mit spitzen weißen Zähnen ausgestattete Gebiß eines Luchses. Gleich Silbersonnen funkeln die großen, bleichen Sterne durch das tiefe Blau der Nacht.

Der Stundenschauer fixirt den Aufgang, bezeichnet das Jahr, den Tag und die Minute; er macht mit rother Tinte lange Berechnungen auf einem großen Pergament, das ganz bedeckt ist mit kabbalistischen Zeichen; er geht in sein Kabinet zurück und steigt alsdann wieder zum Söller empor. Er kann sich doch in seinen Berechnungen nicht geirrt haben; die Nativität steht fest wie eine Goldwage zum Wägen der Edelsteine; trotzdem beginnt er aufs neue: er hat keinen Fehler gemacht.

Der kleine Graf Duf hat einen Doppelstern, einen grünen und einen rothen; der eine grün wie die Hoffnung,



ist sicherlich von Sinnen. Was kann sie wohl mit ihrem Ritter und mit seinem rothen Stern meinen?"

Das Wetter war außerordentlich stürmisch; die Schneeflocken wirbelten dicht in der Luft, so daß es schwer fiel, den Himmel von der Erde zu unterscheiden. Eine Schaar von Raben umkreiste unheilkundend den Helmbusch Dlus, trotzdem die Hunde Murg und Fenris bellend empor sprangen, um dieselben zu erschrecken. An ihrer Spitze flog der glänzend schwarze Rabe, welcher auf der Schulter des böhmischen Sängers den Tact geschlagen hatte.

Plötzlich briebe Murg und Fenris stehen und schnauben angsterfüllt; sie wittern die Nähe eines Feindes. — Es ist kein Wolf und auch kein Fuchs: dem Wolf würden diese tapferen Hunde mit einem Biß den Garaus machen.

Jetzt wird das Geräusch von Hustritten hörbar, und bald darauf erscheint an der Biegung des Weges ein Ritter, hoch zu Ross, gefolgt von zwei riesigen Hunden. Man hätte ihn leicht für Dlus selbst halten können; seine Rüstung und sein Wappen waren genau dieselben wie die des jungen Grafen, nur wehte auf seinem Helme ein rother Federbusch statt des grünen. Der Weg war so schmal daß einer der Ritter zurückweichen mußte.

„Herr Dlus, gebt freie Bahn!“ rief der Ritter mit gesenktem Visire. „Mein Weg ist lang, ich werde erwartet und muß bald am Ziele sein.“

— „Beim Vate meines Vaters, Ihr werdet weichen! Ich reite zu einem Stellbuchein und die Verliebten haben Eile“, erwiderte Dlus und legte seine Hand an den Schwertknauf.

Der Unbekannte zog blank, und der Kampf begann. Funkenregen entsprühnten den Panzern, wie die Schwerter auf sie hernieder sausten, welche, obgleich von besonderer Härte, bald scharf wie Sägen wurden. Durch die Dampfwolke ihres keuchenden Athems hindurch glühten die beiden kämpfenden rufgeschwärzten Schmieden, die wüthend auf rothglühendes Eisen los schlugen. Von derselben Raserei erfaßt, bissen die Pferde in ihre aderreichen Häufe und rissen ganze Stücke Fleisch aus ihrer Brust; sie stellten sich auf ihre Hinterfüße und führten furchtbare Hiebe, indem sie sich ihrer Hufe wie geschlossener Fäuste bedienten, während über ihren Köpfen ihre Herren wuthentbrannt auf einander los hämmerten. Auch die Hunde hatten sich heulend in einander verbissen. Durch die Schuppen der Rüstungen fielen Blutstropfen auf den Schnee und gruben kleine rosige Löcher hinein. Nach kurzer Zeit fielen sie so häufig und so dicht, daß man hätte meinen können, sie träufelten durch ein Sieb.

Seltamerweise empfand Dlus selbst die Hiebe, welche er gegen den unbekannteten Ritter führte; er litt unter den Wunden die er schlug und er die empfing; er empfand ein heftiges Kältegefühl in der Brust, als dringe ein harter Stahl ein und suche sein Herz, und doch war der Panzer an dieser Stelle gänzlich unversehrt. Dlus' Verwundung bestand lediglich in einem Stiche im rechten Arm. Fürwahr ein wunderlicher Kampf, bei welchem der Sieger ebenso leidet wie der Besiegte, in welchem Hiebe versetzen und empfangen gleichbedeutend ist!

Mit dem Aufgebote seiner letzten Kräfte schlug Dlus seinem Gegner mit einem Streiche den schrecklichen Helm vom Kopfe. — O Entsetzen! Was erblickte der Sohn Hedwigs und Vodbrog? — Er sah sein leibhaftiges Ebenbild vor sich; kein Spiegel hätte es getreulich wiedergeben können. Er hatte sich mit seinem eigenen Gespenste geschlagen, mit dem Ritter vom rothen Stern. Das Gespenst stieß einen lauten Schrei aus und verschwand.

Die Raben erhoben sich wieder in die Luft, und der

ritterlich er ist, er begriff, daß er es mit einem Manne zu thun habe, welcher für den Moment wenigstens jede ruhige Ueberlegung verloren hatte. Er schlehte ihn an, nicht von der Leidenschaft hingerissen handeln zu wollen. Anstatt jeder Antwort zog mein Gatte drei Briefe aus der Tasche und las dieselben laut vor.

— Es sind keine nutzlosen Fragen, mein liebes Kind, ein großes Unrecht ist geschehen und schon Ihrem kleinen Mädchen zuliebe ist es meine Pflicht, das Möglichste zu thun, um Ihren guten Ruf wieder herzustellen. Hat Percival jemals Einwendungen erhoben gegen Ihren freundschaftlichen Verkehr mit Sterling?

— Nie; er hat denselben sogar ermutigt und als mein Gatte auf Reisen ging, bat er Andre, sich meiner anzunehmen.

— Das ist eine jener Unüberlegtheiten, zu denen ein stolzer, eifersüchtiger Mann sich bisweilen hinreißen läßt. Wie lange befand sich Ihre Freundin Fräulein Wilsford bereits in ihrem Hause?

— Seit vielen Jahren; wir hatten gemeinschaftlich eine Schule besucht, sie kam in schwerem Leid zu mir. Ihre Tante, eine sehr reiche, alte Dame von tyrannischem und unerträglichem Charakter, hatte sie wegen irgend einer unbedeutenden Rinderei verstoßen, und sie kam zu mir, um zu bleiben, bis sie irgend eine passende Unterkunft gefunden haben würde. Ich wollte sie nicht gerne in die Welt hinausziehen lassen, die Kinder waren ihr zugethan, ich fand in ihr eine große Hilfe und so behielt ich sie denn bei mir.

tapfere Dlus ritt seines Weges weiter. Als er aber am Abend auf sein Schloß zurückkehrte, führte er mit sich auf seinem Pferde die junge Burgherrin, welche ihn endlich erhört hat, denn der Ritter mit dem rothen Stern bildet kein Hinderniß mehr. Als sie am Herzen Dlus ruhte, hauchten ihre rosigen Lippen das Geständniß, gegen das sich die Schamhaftigkeit so sehr sträubt. Die Nacht war hell und klar. Dlus erhob sein Auge zum Himmel, um seinen Doppeltstern zu suchen und seiner Braut zu zeigen; jedoch nur noch der grüne Stern blinkte da oben, der rothe war verschwunden.

Beim Eintritt ins Schloß theilte Brenda ihrem Dlus die Wahrnehmung mit, daß sich das glänzende Schwarz seiner Augen zum Zeichen der himmlischen Versöhnung in Azurblau verwandelt hatte, und strahlte vor Glück über dieses Wunder, das sie der Liebe zuschrieb.

Tief unten in seinem Grabgewölbe lächelt der alte Graf Vodbrog befriedigt in seinen weißen Bart; denn, die Wahrheit zu sagen, obgleich er es nie merken ließ, hatten ihn die Augen Dlus oft nachdenklich gestimmt. — Hedwigs Schatten ist eitel Freude, weil das Kind des edlen Grafen Vodbrog endlich den bösen Blick des Zauberblickes, des schwarzen Raben und des rothen Sternes besiegt hat. Der Ritter hat seinen bösen Geist aus dem Felde geschlagen.

Diese Geschichte zeigt, welche schlimme Folgen ein momentanes Sichvergessen, ja selbst ein unschuldiger Blick haben kann.

Ihr jungen Frauen, schaut nie den fahrenden Sängern Böhmens, welche berauschte, satanische Lieder singen, in's Auge; ihr jungen Mädchen, vertraut euch nur dem grünen Sterne, und ihr, die ihr unglücklicherweise eine Doppelnatur in euch bergrt, bekämpft tapfer den inneren Gegner, den schlimmen Ritter, solltet ihr auch gegen euch selbst los schlagen und euch mit eurem eigenen Degen verwunden müssen.

Fragt ihr, wer diese Mär vom hohen Norden herabgebracht, so wisset, es war ein Schwan, ein schöner Vogel mit gelbem Schnabel, der halb schwimmend, halb fliegend über den Fjord setzte.

## Bunte Chronik.

### F.M. Franz Freiherr v. Kuhn.

Man schreibt uns aus Wien: Die bemerkenswerthe Episode aus den letzten Lebensjahren des vor wenigen Tagen verstorbenen Freiherrn v. Kuhn war seine Veretzung in Disponibilität und die ihm aus diesem Anlasse gebrachten außergewöhnlichen Dvationen. Bei dem damals ihm zu Ehren veranstalteten Banket hielt der scheidende Kommandant des Grazer Korps einen Trinkspruch, der besser eine Autobiographie zu nennen wäre, vorgetragen mit jener kernigen Kürze der Redewendungen, welche den k.k. Kommandogewohnten Heerführer stets auszeichnete. Einzelne charakteristische Sätze dieses Trinkspruches seien hier hervorgehoben. „Schon während meiner militärischen Ausbildung habe ich mich mit dem Studium der Literatur und Wissenschaft, nicht allein der militärischen, befaßt. Ich habe es gethan, um im Geiste der großen Kaiserin Maria Theresia zu handeln, die da sagte: „Erziehe zuerst den Menschen und prospere darauf den Soldaten.“ „Hätten wir bei Königgrätz offensiv operirt, so wäre der Sieg unser gewesen. Auch in Tirol haben Sie gesehen, daß ich immer offensiv operirte. Wer vertheidigt und nicht offensiv vorgeht,

— Haben Sie die Dame wieder gesehen, seit Sie von Ihrem Gatten getrennt sind?

— Nein, es ist mir das schwer geworden, aber ich wollte ihr nicht wissen lassen, wo ich zu finden sei, sie hätte getrachtet, Frieden zu stiften, und das wäre jedenfalls zu spät gewesen.

— Ich hoffe, es ist nie zu spät, wenn ich ihm beweisen kann, daß sie sich thatsächlich kein Unrecht zu Schulden kommen ließen.

— Es wäre die Pflicht des Mannes gewesen, welcher geschworen hatte, mich zu lieben und zu behüten, auch von meiner Unschuld überzeugt zu sein. Nach allen Schmerzen und aller Schmach, die er über mich gebracht, wäre es jetzt unter allen Umständen zu spät, mir die Hand zur Versöhnung zu reichen.

— Wie kamen Sie auf den Einfall, sich der Bühne widmen zu wollen?

— Eine Dame, eine berühmte Schauspielerin, welche zu mir kam, um sich porträtiren zu lassen, und mit der ich mich später befreundete, hatte mir oftmals gesagt, daß meine Stimme ein Vermögen repräsentire, und so begab ich mich denn zu einem Theater Agenten, der mir sofort ein Engagement bei einer wandernden Truppe verschaffte. Meine Stimme, mein Gesicht und meine Gestalt waren mir alle drei gleich nützlich.

(Fortsetzung folgt.)

ist verloren, weil er erdrückt wird. Das Prinzip des offensiven Vorgehens habe ich auch bei Manövern stets als das erspriechlichste hingestellt.“ Wenn hie und da ein scharfes Wort gefallen, so wissen Sie, daß es nicht so gemeint gewesen, daß mir die scharfen Worte gewiß nicht vom Herzen kamen. Nun, da ich aus meiner Veruse scheide, komme ich mir vor wie eine Pflanze, die in einen anderen Boden gesetzt wird.“ Der Toast hatte begeisternde Wirkung. Man hob F.M. Kuhn auf die Schultern, trug ihn im Saale herum und der Generalmajor Gaupp brachte einen Toast aus, der die Hoffnung ausdrückte, daß, wenn einmal ein Feind am Vaterland rütteln sollte, General Kuhn die schwarz-gelbe Fahne zum Siege führen werde. Auf der Heimfahrt spannten sich Offiziere vor seinen Wagen und zogen denselben bis zum Gebäude des Korpskommandos. Diese Dvationen riefen allgemeine Aufmerksamkeit hervor und machten in weiten Kreisen den stärksten Eindruck. Der Nachfolger des Freiherrn v. Kuhn, F.M. Baron Schönfeld, berief am 14. August 1888 sämtliche Offiziere der Grazer Garnison zu sich und drückte ihnen Namens des General-Inspektors des Heeres, F.M. Erzherzogs Albrecht, das Bedauern über diese Kundgebung aus. Weiters theilte er mit, daß der Kaiser mit Rücksicht auf diese Kundgebung den Manövern in Untersteiermark fern bleiben werde. Außerdem fanden bald darauf mehrfache Veretzungen höherer Offiziere des Grazer Korps statt.

### Das Händeküssen den Schulkindern verboten.

Wie die „Monatsschrift für Gesundheitspflege“ erzählt, hat der Prager Stadtrath aus sanitären Gründen unterlagert, daß die Schulkinder den Lehrpersonen die Hände küssen. So geringfügig auch diese neueste sanitäre Anordnung zu sein scheint, so verdient sie doch in hohem Grade Beachtung und Anerkennung, indem thatsächlich durch dieselbe der Uebertragung von infektiösen Krankheiten, die durch das Händeküssen sehr leicht vermittelt wird, vorgebeugt wird. Aber abgesehen vom sanitären dürfte diese Maßregel auch vom pädagogischen Gesichtspunkte aus gewürdigt und gebilligt werden, wenn man bedenkt, daß die von vielen Lehrpersonen so gerne entgegenkommene Huldigung seitens der Schulkinder weniger zur Offenbarung der schuldigen Ehrfurcht als vielmehr zur Förderung der Heuchelei unter der Schulkinder gebietet hat.

### Das Mädchen mit der Maschine.

Die Wochenschrift „Sport im Bild“ schreibt: Folgende Anekdote, welche man sich in radsporthlichen Kreisen erzählt, ist bezeichnend für die allgemeine Verbreitung des Fahrrades. Ein Dienstmädchen hatte dort bei einer anderen Herrschaft Dienst genommen und fragte brieflich bei dieser an, ob es auch gestattet wäre, ihre „Maschine“ mitzubringen. Die Herrschaft dachte hierbei an eine Nähmaschine und gewährte die Bitte selbstverständlich. Doch wie erstaunte die gnädige Frau, als am festgesetzten Tage ihre neu engagirte Magd stolz auf dem Stahlross daher kommt, um ihre neue Stellung anzutreten.

### Hohes Alter.

Aus Petersburg, 22. d., schreibt man: Wie die „Nowoje Wremja“ mittheilt, ist in Tiflis eine gewisse Urumsima Arutjanowa in einem Alter von 120 Jahren gestorben. Die Frau war bis zu ihrem Tode noch rüstig und verrichtete eigenhändig alle Hausarbeiten; ihr Sehvermögen war noch so gut, daß sie im Stande war, ohne Brillen Näharbeiten zu verrichten. Sie hinterließ zwei Söhne, von denen der ältere ungefähr 80, der jüngere 70 Jahre alt ist.

### Eine neue Manie.

In England ist unter den jungen Mädchen, selbst denen höherer Stände, eine wahrer Manie ausgebrochen, Krankenpflegerinnen zu werden. Die Matronen der großen Londoner Hospitäler werden mit Bewerbungsschreiben überschüttet. Zehnmal mehr melden sich, als gebraucht werden können. Die meisten der Bewerberinnen sind blutjunge, unerfahrene Backfische, deren Motive, sich der Krankenpflege zu widmen, recht verschieden sind. Erstlich sind die Aerzte sehr empfänglich und es besteht immerhin die Möglichkeit, einen zu erangeln und ihn zu heirathen. Dann scheint den meisten Mädchen die Krankenpflege etwas sehr Leichtes zu sein. Der Standpunkt der Mädchen ist leicht begreiflich, es fragt sich aber, wie die Hospitäler sich zu stellen haben. In dieser Beziehung saugen die Zustände an etwas bedenklich zu werden. Vor Allem braucht man in den Krankenhäusern verlässliche Pflegerinnen. Ein kranker Mann will keine Kofette um sich. Krankenpflegerinnen auf Probe, welche bald wieder weggeschickt werden müssen, gibt es schon die Hülle und Fülle. Für die englischen Hospitäler entsteht allmählig aber die erste Frage, wie sie sich die nöthige Menge Pflegerinnen verschaffen sollen, welche den schweren Beruf ernst nehmen und nicht eine betrügerische Absicht bei Ergreifung desselben hegen.

### Drei Bittsteller auf der Straße.

Während der Fahrt Sr. Majestät von Mainz über Schönbrunn nach Wien überreichte gestern Vormittags der Bauer Johann Fiecl aus Linden in Böhmen in Speising, die aus Petschan (Böhmen) in Wien eingetroffene Finanzwachauffsehersgattin Maria Hübner im Schönbrunner Parke und die Schuhmachergehilfensgattin Aloisia Cech auf der Schönbrunnerstraße Sr. Majestät Bittschriften.

### Denkmal für russische Krieger.

Wie die bulgarischen Zeitungen mittheilen, soll in Plewna den während der Einschließung der Armee Osman Paschas gefallenen russischen Kriegerern ein Denkmal errichtet

werden. Die Sammlungen für das Denkmal werden vom vierten bulgarischen Infanterie-Regiment, dessen Chef Prinz Boris von Tirnowo ist, veranstaltet. Fürst Ferdinand hat zum Baue des Denkmals aus seinen Privatmitteln 1000 Francs beigeuert.

# Handel und Verkehr.

## Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 3. Juni.

Asien, 2. Juni 1896	
Napoleon	9 52.
Imperial	—
ürt. Lire	100. —
Silbergulden, Papier	127 35.
Papiergulden compt.	347 75.
Kreditanstalt	—
öferr. verp. Rente	101 35.
Goldrente	122 60.
ungar. Goldrente	122 50.

Berlin, 2. Juni.	
Napoleon	16 23 5
5% rumänische Rente	99 90.
4% rumänische Rente	88. —
4% rumänische Rente	88. —
Bul. Münich-Anleihen	1 40 25.
esekt. Papiere Ruble	216 60.
Disconto-Gesellschaft	208. —

Paris, 2. Juni.	
3 1/2% franz. Rente	104 70.
3% franz. Rente	101 75.
5% rum. Rente	101 90.
4% rum. Rente	89 25.
ital. Rente	88 50.
ungar. Rente	104 87.
spanische Rente	63 62 5
griech. Anleihe	160. —
Ottoman. Bond	582 50.

London, 2. Juni	
Consolidates	113.18.
Banque de Roumanie	6 50.
Devis Paris	25.32

Frankfurt a. M., 2. Juni.	
5% rum. Rente	99 95.
4% rum. Rente	86 80.

## Bräilaer Getreidemarkt

31. Mai — 1. Juni 1896.

Getreideart	Hekt.	Gewicht	Fr.	Schlepp
Weizen	8000	58.75	8.35	
"	11600	58.	7.95	
"	7020	56.75	8.05	
"	1885	58.25	8. —	
Weizen	2470	58.25	8. —	
"	500	56. —	8. —	
Mais	5000	58. —	5.10	
"	1850	61.	7.25	Magazin
Roggen	5000	52. —	4.82.5	Schlepp

## Angekommene Cerealien.

Zu Wasser		Zu Land	
Get.	Hekt.	Get.	Hekt.
Weizen	34500	Weizen	—
Roggen	8400	Roggen	—
Mais	23700	Mais	7300
Gerste	—	Gerste	—
Hafer	—	Hafer	—
Reis	—	Reis	—

## Schiffsbewegungen im Hafen von Sulina.

In der Zeit vom 13. bis zum 22. Mai fuhren in die Donau durch die Sulina-Mündung 30 Schiffe ein, welche eine Tonnengehalt von insgesamt 39.148 Tonnen repräsentieren. Das größte dieser Fahrzeuge war der holländische Dampfer „Maria“ mit einem Displacement von 1825 Tonnen. Der Dampfer war mit Kohlen für Galatz verfrachtet. In diesen neun Tagen liefen aus der Donau durch die Sulinamündung 34 Schiffe aus, welche insgesamt einen Gehalt von 50.029 repräsentieren. Unter diesen Schiffen waren 5 von einem Tonnengehalte von mehr als 2000 Tonnen. Das größte Displacement, 2674 Tonnen hatte der mit verschiedenen Waaren nach Antwerpen verfrachtete englische Steamer Kofesfeld.

## Finanzielles.

Aus Bukarest gehen dem „Berl. B. C.“ die nachstehenden Mittheilungen über die Gestaltung der rumänischen Staatseinnahmen im neu begonnenen Etatsjahre zu: Der erste Monat des am 1. April begonnenen neuen Finanzjahres hat außerordentlich befriedigende Ergebnisse geliefert, die einerseits zeigen, daß das Budget recht vorsichtig aufgestellt ist und andererseits, daß der Eingang der Steuern sich mit großer Leichtigkeit und in sehr günstiger Weise vollzieht. Nach den offiziellen Daten, die mir zur Verfügung gestellt werden, ergaben die Zölle im April dieses Jahres 2,996.018 Francs und übersteigen damit die korrespondirenden vorjährigen Ziffern im Betrage von 2,291.994 Francs. um 704.024 Francs. Die Stempel- und Registergebühren lieferten 1,214.252 Francs. und ergaben damit im Vergleich zum April 1895 ein Mehr von 184.198 Francs. Das Budgetzwölftel übersteigt diesen Betrag um 92.814 Francs. Der Ueberschuß aus dem Tabakmonopol beträgt 2,983.384 Francs. gegen 2,34.898 Francs. Hieraus ergibt sich eine Zunahme von 48.485 Francs. Der Salzverkauf für den Konsum im Inlande, der im April 1895 368.760 Francs. lieferte, ergab im ersten Monat des neuen Etatsjahres 390.562 Francs. Der Salzverkauf ins Ausland ergab einen Ertrag von 28.785 Francs. oder 7765 Francs. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Aus dem Zündholzmonopol wurden 233.248 Francs, oder 25.243 Francs mehr erzielt, als im April 1895 und aus den Spielkarten 36,280 Francs oder 9368 Francs. mehr. Die ins Budget eingestellten Zif-

fern für ein Zwölfteljahr überstiegen die Einnahmen aus den Zündhölzern im April um 31,400 Francs. und aus den Spielkarten um 10,075 Francs. Was die Ergebnisse der direkten Steuern und die andern Einnahmequellen im April betrifft, so sind die Rechnungen für dieselben zwar in allen Departements noch nicht abgeschlossen. Nach den vorliegenden Mittheilungen kann man indeß mit Bestimmtheit annehmen, daß auch diese Einnahmen sich günstig gestaltet haben und die Budgetvoranschläge zum mindesten erreichen werden. Hiernach ergibt sich daß die Staatseinnahmen im April diejenigen des Vorjahr es um mehr als eine Million Francs übersteigen. Das neue Finanzjahr läßt sich also ganz ausgezeichnet an. Ueberdies sind die Aussichten für die nächste wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung des Landes auch deshalb sehr befriedigende, weil sowohl die Ernteergebnisse als auch die Exportziffern und die Getreidepreise durchweg günstiger sind als im vorigen Jahr.

# Telegramme.

Rom, 3. Juni. Die Kammer gab fast einstimmig die Ermächtigung zu einer gerichtlichen Belangung des General Baratieri. — Einer Meldung des „Osservatore romano“ zufolge richtete der Papst einen Brief an Menelik, in welchem er denselben zu bewegen sucht, die italienischen Gefangenen in Afrika auszuliefern. Diese Nachricht hat einen ausgezeichneten Eindruck hervorgebracht. Der Schritt des Papstes wird als eine Sympathiebezeugung für die italienische Regierung aufgefaßt. — Die Immobilien-Schulden-Gesellschaft hat ein Moratorium verlangt. — Deputirtenkammer: Bierunbedingte Deputirte erklären, daß, falls sie bei der samstägigen Abstimmung gegenwärtig gewesen wären, sie zu Gunsten der Regierung gestimmt hätten. Das beweist, daß die Lage des Kabinetts sich nicht geändert hat. — Im Verlaufe der Debatten bezüglich der Ermächtigung zur gerichtlichen Belangung Baratieri's verlangten einige Redner, daß man sämtliche Personen, welche irgend eine Verantwortlichkeit treffe, sowie auch das frühere Kabinet gerichtlich belange. Risotti erwiderte, daß, falls im Verlaufe des Prozesses sich die Nothwendigkeit ergeben wird, auch andere Personen als die bisher angeklagten zu belangen, das Ministerium seine Pflicht thun werde. — Der „Agentie Stefani“ wird aus Massauah gemeldet, daß die Geniekompagnie, welche nach Abua gegangen ist, um die Todten zu begraben, 3 am Leben gebliebene italienische Soldaten aufgefunden hat. Lieutenant Vori, sowie 18 Verwundete oder von den Tigrinern gefangene italienische Soldaten sind in das Lager der Italiener zurückgeführt. — Der „Esercizio italiano“ schreibt, daß die Anerkennung der Tapferkeit der italienischen Armee durch Kaiser Franz Josef Italien mit besonderer Genugthuung erfüllen und einer sympathischen Widerhall finden werde. — Die Immobilien-Gesellschaft stellte das Gesuch um ein Moratorium. In Folge dessen berief das Tribunal die Gläubiger der Gesellschaft für den 16. d. M. zusammen.

Bern, 3. Juni. Die ordentliche Sitzung der Bundesversammlung wurde gestern eröffnet. Der Nationalrath wählte den Liberalen Galletti zum Präsidenten und den Klerikalen Kuel zum Vizepräsidenten. Der Ständerath wählte zu seinem Präsidenten den Radikalen Hohl und zu seinem Vizepräsidenten den Liberalen Blummer.

Konstantinopel, 3. Juni. In einer Unterredung, welche der österreichische Votschafter Baron von Calice mit Tewfik Pascha hatte, erklärte ersterer, daß die Vermittlung des Konjularkorps auf Kreta nur dann von Erfolg begleitet sein könne, wenn der dortige Wali diesbezüglich gleichlautende Anweisungen erhalte. Dieselben waren schon bereit, als die Nachricht von der Befreiung der Garnison von Vamos durch 2 Bataillone Abdul Pachas anlangte. — Im Zidiz-Kiosk hat es einen sehr tiefen Eindruck hervorgebracht, daß Rußland ernste Vorstellungen erhoben hat. — Der russische Dragoman betonte besonders, daß der gegenwärtige Zustand auf Kreta eine Einmischung der fremden Mächte herbeiführen könnte. — Der Fürst von Montenegro wird in Begleitung seiner zwei Söhne am 12. Juni hier eintreffen. Er wird im Emighianpalaste am Bosphorus Wohnung nehmen. — Canbon ist auf seinen Posten zurückgeführt.

Budapest, 3. Juni. Der Kaiser empfing die österreichische und sodann die ungarische Delegation. In seiner Erwiderung auf die Ansprache des Präsidenten dankte der Kaiser zuerst für die Sympathiebezeugungen, welche er anlässlich des Todes des Erzherzogs Karl Ludwig empfangen habe. Er hob sodann die Thatsache hervor, daß die Beziehungen zu sämtlichen Mächten stets die gleich herzlichen geblieben sind, was die Glückwünsche der fremden Herrscher anlässlich des Millenniumsfestes bewiesen hätten. Hierauf sagte der Kaiser: Die feste und zielbewusste Haltung des Dreibundes in allen wichtigen Fragen, welche die europäischen Interessen berühren, hat viel dazu beigetragen, daß der europäische Frieden trotz der beunruhigenden Symptome im Orient vom letzten Jahre nicht gefährdet wurde. — Die im Unverständnis mit unseren wahren Verbündeten unternommenen Schritte Meiner Regierung haben bei den anderen Mächten sympathische Unterstützung gefunden. Sie zeigten, besonders bezüglich der Erhaltung des

Status quo auf der Balkanhalbinsel, eine Einstimmigkeit, welche eine friedliche Entwicklung der internationalen Beziehungen erhoffen läßt. Die Anerkennung des Fürsten Ferdinand durch seinen Souverän trägt nicht wenig zu diesem Thatbestande bei. Wir verfolgen mit warmer Sympathie die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz in Afrika, wofolbst unser treuer Verbündeter die Ehre der italienischen Fahne in einem schweren Kampfe mit einem an Zahl weit überlegenen Feinde aufrechterhalten hat. Im weiteren Verlaufe der Rede berührte der Kaiser die Donauregulierungsarbeiten am Eisernen Thore, hebt hervor, daß das Budget des Kriegsministeriums sich in den Grenzen der früheren Budgete hält, daß die Organisation der Armee und der Marine sich in den vorgeschriebenen Bahnen vorwärts bewegt, daß die Entwicklung Bosniens und der Herzegowina in normaler Weise vor sich geht und daß dieses Gebiet seine Ausgaben durch seine Einnahmen wird decken können.

Livorno 3. Juni. Das englische Geschwader, bestehend aus 17 Schiffen, unter dem Befehl des Admirals Seymour, ist hier angekommen.

Havanah, 3. Juni. Die Insurgenten legten eine Dynamitbombe auf das Geleise der Eisenbahnlinie von Sabanilla. Die Lokomotive flog in die Luft; es sind 1 Todter und mehrere Verwundete. Mehrere Dörfer wurden in Brand gesteckt.

Moskau, 3. Juni. Gestern Nachm. fand bei prächtigem Wetter auf dem Chodinski-Felde eine Parade in Gegenwart des Czaren, der Großfürsten und der fremden Prinzen statt.

Köln, 3. Juni. Der „Kölnischen Ztg.“ wird aus Moskau gemeldet, daß die Zahl der Opfer der Katastrophe von Chodinski 2700 betrage.

Sofia 3. Juni. Die „Smoboda“ meldet, daß das Tribunal erster Instanz sich mit dem Gesuch der Erben Stambuloffs um Aufhebung der Beschlagnahme seiner Güter beschäftigt hat. Der Advokat der Regierung bestritt dem Tribunal die Kompetenz. Das Tribunal indeffen erklärte sich kompetent und gewährte dem Vertheidiger eine Frist von 7 Tagen zur Widerpruchserhebung.

Berlin, 3. Juni. Der Kaiser sandte dem Czaren aus Anlaß der Katastrophe in Moskau ein Beileids-Telegramm.

Rom, 3. Juni. Aus Canca wird der „Agence Stefani“ gemeldet, daß die Lage sich gebessert habe, daß die Bewegung im Lande aber fortwähre. Bei den letzten Unruhen in Canca wurden 23 Christen und 6 Muselmänner getödtet, 9 Christen und 7 Muselmänner verwundet. 18 Geschäfte wurden geplündert. In der Umgebung wurden 17 Christen und 6 Muselmänner getödtet. — Deputirtenkammer. In seiner Erwiderung auf mehrere Anfragen bezüglich des Briefes des Papstes an Menelik zu Gunsten der italienischen Gefangenen erklärte Rudini, er glaube, daß der Papst ein edles christlich-humanitäres Gefühl und die Liebe zum großen italienischen Vaterlande zu diesem Schritte veranlaßt haben. (Lebhafte Zustimmung). Die Regierung habe dem Papst ihr lebhaftes Dankgefühl ausgedrückt (Beifall). Die Interpellanten erklärten sich vollkommen zufriedengestellt. — Die „Fasulla“ meldet, daß der König dem österreichischen Kaiser seinen und Italiens Dank für den neuen Beweis herzlicher Freundschaft und Sympathie, welche er Italien anlässlich seiner Ansprache an die Delegationen gegeben, ausgedrückt habe. Sernonetta beauftragte den Botschafter Nigra, dem Kaiser sowie der österreichischen Regierung den Dank der italienischen Regierung zu vermitteln. — Der „Agentie Stefani“ wird aus Massauah gemeldet, daß die in der Umgegend von Abua herumirrenden Italiener in das Lager zurückgeführt sind. Es sind dies drei verwundete Unteroffiziere und 11 Soldaten, 4 verwundete Soldaten und 1 verstümmelter Askari. — Dieselbe Agentur dementirt die Nachricht, daß Rudini infolge der Abstimmung vom 30. Mai dem Könige die Demission des Kabinetts unterbreite und die Ermächtigung verlange habe, die Kammer aufzulösen. Di Rudini habe im Gegentheil dem König erklärt, daß die parlamentarische Lage durch diese Abstimmung nicht verändert worden sei.

London, 3. Juni. Lord Dufferin hielt beim Bankete der britischen Handelskammer eine Rede. Er erklärte, daß die Leidenschaft der militärischen Ausdehnung sich so entwickelt habe, daß die Erdkugel nur noch ein Nervenpaket sei. Der kleinste Zwischenfall könne einen Weltkrieg herbeiführen; die Aufgabe der Diplomatie sei es, ihn zu verhüten. Lord Dufferin drückte die Hoffnung aus, daß die guten Beziehungen zwischen Frankreich und England noch lange bestehen werden.

Paris, 3. Juni. Der „Havas-Agentur“ wird aus Athen gemeldet, daß der Entsatz von Vamos den Christen 40 und den Türken 75 Todte gekostet habe. Die Lage in Kreta ist andauernd dieselbe. Einige Türken zündeten ein Haus in Kanea an. — An Stelle der 5 Mitglieder der Budgetkommission, welche Ministerportefeuilles übernommen haben, wurden 5 andere gewählt. Unter diesen letzteren sind 4 dem Projekte Cocherys günstig gestimmt, einer ist dagegen.



Amelie Darré
47 Calea Victoriei, Bukarest.
Frühjahrs-Saison
Grosse Auswahl in Hüten für Damen u. Kinder
Blousen, Schlafrode, Matinees, Weißwäsche konfektioni-
ert oder nach Maß, Handschuhe, Strümpfe, Schirme,
Fächer, Hutformen. Großes Assortiment in Bändern
Blumen, Federn Sammt, Spitzen, Bijouterien-Imitation,
Fantasiekämmen, Bürsten u.
345 26
Handschuhputzerei.
Atelier für Anfertigung von Damenkleidern. Expeditionen in die Provinz.

Verdienst!
Anständige, redegewandte Per-
soneu können sich leicht täglich
einen Nebenverdienst von
5 bis 10 Francs
beschaffen. Adressen sind unter
O. R. 12 postlagernd Brühl,
Mähren, einzufenden. 508 7-10

Zur Wintersaison
erhalten Schneider und Tuch-
händler welche größeren Bedarf
in besseren Qualitäten haben
zur Ersparung eignen Lagers, au
ihren Wunsch von dem Tuchexpor-
thaus Simon & Co.,
Berlin O., Rosenthalerstr.
56 die reiche Winterkollektion gratis
und franco, und wird jedes Maß
zu Engroßpreisen sofort per Nach-
nahme zugefandt. 539 2

Fahrplan
der I. k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft
giltig von Eröffnung der Schifffahrt bis auf Weiteres.
Die angeführten Abfahrtsstunden verstehen sich nur approximatir
und richten sich nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Die
Schiffe verlassen auf keinen Fall früher die Stationen als zu den mit
Fahrplan festgesetzten Abfahrtsstunden.
Die Abfahrt der Schiffe erfolgt nach den auf den Agentien sich
befindlichen Uhren, osteuropäischer Zeit.

Postschiff-Fahrten
Abfahrt zu Thal:
Don Orjova Montag, Donnerstag, Samstag 5 Uhr Nachm.
Tabova " " " 5.55 " "
Zorn-Severin " " " 7. " "
Brzapananta " " " 8.50 " "
Radujevaz " " " 10.20 " "
Gruja " " " 10.30 " "
Getatea Dienstag Freitag, Sonntag 12. " Nachts
Calafat " " " 12.55 " Vorm.
Bibin " " " 1.30 " "
Lompalanla " " " 3.45 " Nachm.
Bechet " " " 6.10 " "
Rahova " " " 6.30 " "
Corabia " " " 8.40 " Vorm.
Nicopoli " " " 10.10 " "
L. Magurele " " " 10.25 " "
Zimnicea " " " 11.55 " "
Sistov " " " 12.30 " Nachm.

Hoefinghoff & Schmidt
Delstern i/W., Leipzig und Bukarest.
GNOM Maschinentechisches Geschäft
Gegründet im Jahre 1809.
Motore, Lokomobilen, Dampf-
maschinen, Transmissionen,
Metall- u. Holzbearbeitungs-
maschinen, Werkzeugmaschi-
nen u. Werkzeuge.
Einrichtung ganzer Anlagen. 212 29
Grosses Lager v. Eisen u. Stahl sow.a. Eisenwaaren
Bukarest, Boulevard Carol Nr. 5.

Naturgeschichtliche Werke für die Hausbibliothek
Brehms Tierleben.
Dritte, neubearbeitete Auflage. Von Prof. Dr. E. Pechuel-Loesche, Prof. Dr.
W. Haacke, Prof. Dr. O. Boettger, Prof. Dr. W. Marshall und Prof. Dr. E. L.
Taschenberg. Mit 1910 Abbild. im Text, 12 Karten u. 179 Tafeln in Holz-
schnitt u. Farbendruck. 10 Bände in Halbleder geb. zu je 16 Mk. oder in
130 Lief. zu je 1 Mk.
Die Schöpfung der Tierwelt.
Von Dr. Wilh. Haacke. (Ergänzungsband zu „Brehms Tierleben“.) Mit 469
Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck
nebst 1 Karte. In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 13 Lieferungen zu je
1 Mark.
Der Mensch.
Von Prof. Dr. Joh. Ranke. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 1108 Abbildun-
gen im Text, 6 Karten und 35 Farbendrucktafeln. 2 Bände in Halbleder ge-
bunden zu je 16 Mark oder in 26 Lieferungen zu je 1 Mark.
Völkerkunde.
Von Prof. Dr. Fr. Banzel. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 1103 Abbildun-
gen im Text, 6 Karten und 56 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck, 2
Bände in Halbleder gebunden zu je 16 Mark oder in 28 Lieferungen zu je
1 Mark.
Pflanzenleben.
Von Prof. Dr. A. Kerner von Marilaun. Mit 2100 Abbildungen im Text und
40 Farbendrucktafeln, 2 Bände in Halbleder geb. zu je 16 Mk. oder in 30
Liefgn. zu je 1 Mk.
Erdgeschichte.
Von Prof. Dr. M. Neumayr. Zweite, neubearbeitete Auflage von Prof. Dr. V.
Uhlir. Mit 873 Abbildungen im Text, 4 Karten und 34 Tafeln in Holzschnitt
und Farbendruck. 2 Bände in Halbleder geb. zu je 16 Mk. oder in 28 Lief-
erungen zu je 1 Mk.
Probesthefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospeete gratis
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

APPEL & Co. Bucarest
Strada Doamnei No. 9.
Dampfmaschinen, Dampfkessel aller Art, Petrol- und Spi-
ritusreservoirs etc.
Grosses Lager von Gas- und Wasserleitungsröhren,
sowie eisernen Bestandtheilen (Fittings) dazu. Americanische
Dampfmaschinen von der Snow Steam Pump Works in Buffalo
America. Kabel und Stahlrath für Petroleumbrunnen und andere
industrielle Zwecke. Handpumpen. Centralheizungen.
Generalvertreter für Rumänien: 474 5-16
Freudenstein & Co. Berlin
Fabrik für Eisenbahnschienen, Waggonets für feste und
transportable-Bahnen. Lager von Schienen, Waggonets etc.
Generalvertretung u. Depot des Hauses F. Wertheim & Co. Wien
Feuerfeste Kassen, Schlösser etc.

Gegründet im Jahre 1892
Gursus
in französischer und deutscher Sprache, sowie
Clavier und Zeichnen, speziell nur für Damen und
Mädchen (zum Ueben sehen Claviere zur Verfügung) bei Frau
JEANE DENNHOFF. 659 70
Es werden auch Internats aufgenommen. — Strada Luterana 8.

Theofil Scheidegger
Ginnsgärtner 715 28
Strada Campineanu No. 7
hat stets vorräthig die seltensten exotischen Pflanzen-
 Blumen in Blüthezustand, Fierzpflanzen etc. in Töpfen
und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu mäßigen
Preisen.
Sträußen Bouquets mit eleganten Manchetten,
kunstvoll arrangirt werden in wenigen Stunden abge-
liefert.
Der Garten befindet sich
Strada Jipurilor No. 13,
Suburbia Ceausu-Radu. Coloarea negru.

Kanarienvogel
Einen Werkmeister oder Ge-
schäftsführer-Posten
Edle Sänger mit pracht-
vollen Roll-Touren habe noch
Vorrath auf Lager. Preis-
liste frei. Täglicher Versand
nach allen Orten Europas.
W. Gönneke, St. Andreas-
berg i/Harz. 503 4

Anatherin-Mundwasser
von Dr. J. G. Popp, k. u. k. Hof-Zahnarzt, ist das seit 50
Jahren bewährteste und anerkannt beste Mittel für Zahn- und
Mundpflege. Flasche à 50 kr., à 1.— und 1.40. wie auch Zahn-
pulver à 63 kr., Anatherin-Zahnpasta in Dosen à 70 kr., in Packets
à 35 kr., Zahnplombe à fl. 1.—, Kräuterseife à 30 kr. Zu haben
in allen Apotheken, Droguerien und feinen Geschäften, sowie im
General-Depôt: Wien, VIII. Langgasse 45. 362 9

ADLER
Adler-Fahrräder
leicht, zuverlässig und geschwind.
Leistungsfähigste Spezial-Fabrik
Deutschlands.
Lieferanten v. Kaiserl. und Königl.
Behörden. Für hervorragende Leistun-
gen im Fahrradbau
höchste Auszeichnungen.
Adler-Fahrräder werden seit 15 Jahren
nach Rumänien geliefert und sind we-
gen ihrer bekannten Dauerhaftigkeit
sehr beliebt.
General-Depôt: J. B. ANTONESCU.
Soseana Basarab 230 (Capu podului) links. Eigene Reparaturwerk-
stätte jedes anderen Fabrikates, 1200 m. Eigene Fahrschule.
Reihanstalt von Velocipedes. Bei Ankauf eines Rades unent-
geltlich Unterricht. Illustrirte Preislisten gratis. 462 18

Abfahrt zu Thal:
Don Orjova Montag, Donnerstag, Samstag 5 Uhr Nachm.
Tabova " " " 5.55 " "
Zorn-Severin " " " 7. " "
Brzapananta " " " 8.50 " "
Radujevaz " " " 10.20 " "
Gruja " " " 10.30 " "
Getatea Dienstag Freitag, Sonntag 12. " Nachts
Calafat " " " 12.55 " Vorm.
Bibin " " " 1.30 " "
Lompalanla " " " 3.45 " Nachm.
Bechet " " " 6.10 " "
Rahova " " " 6.30 " "
Corabia " " " 8.40 " Vorm.
Nicopoli " " " 10.10 " "
L. Magurele " " " 10.25 " "
Zimnicea " " " 11.55 " "
Sistov " " " 12.30 " Nachm.
in Rusciuc (Anf.) " " " 2.35 " "
von Rusciuc (Abf.) " " " 3.05 " "
in Giurgiu (Anf.) " " " 3.25 " "
von Giurgiu (Abf.) " " " 4.30 " "
Lutrafan " " " 6.45 " "
Olteniza " " " 7.— " "
Calaraschi " " " 6.30 " "
Sifistria " " " 9.— " "
Distrov Mittwoch, Samstag, Montag. 11. " Vorm.
Cernavoda " " " 6. " "
Girchova " " " 1. " Nachm.
Gura-Jalomiza " " " 1.40 " "
in Braila " " " 4.40 " "
Galatz " " " 5.30 " "
von Galatz-Dbesfa Donnerstag 8. " Vorm.
Abfahrt zu Berg:
Don Orjova Montag, Mittwoch, Freitag, 5. " Nachm.
Galatz Samstag 8. " Vorm.
Braila " " " 9.20 " "
Gura-Jalomiza " " " 1.25 " Nachm.
Girchova " " " 2. " "
Cernavoda " " " 6. " "
Distrov " " " 9.40 " "
Calaraschi " " " 8.30 " "
Sifistria " " " 10.55 " "
Olteniza Dienstag, Donnerstag, Samstag 2.05 " Vorm.
Lutrafan " " " 3.15 " "
in Giurgiu (Ankunft) " " " 6.30 " "
von Giurgiu (Abfahrt) " " " 10.45 " "
Rusciuc " " " 11.30 " "
Sistov " " " 3.10 " Nachm.
Zimnicea " " " 3.35 " "
L. Magurele " " " 5.45 " "
Nicopoli " " " 6. " "
Corabia " " " 8. " "
Rahova " " " 11. " "
Bechet " " " 11.20 " "
Lompalanla Mittwoch, Freitag, Sonntag, 3 " Vorm.
Widdin " " " 5.50 " "
Calafat " " " 6.15 " "
Getatea " " " 7.25 " "
Gruja " " " 9.25 " "
Radujevaz " " " 9.40 " "
Brzapananta " " " 11.30 " "
in L-Severin Anf. " " " 2.15 " Nachm.
von L-Severin " " " 3. " "
in Orjova Anf. " " " 5. " "

Passagier-Fahrten
zwischen Widdin-Sifistria mit Berührung sämmtlicher bulgarischer und
rumänischer Zwischenstationen, giltig von Eröffnung der Schifffahrt bis
auf Weiteres.
Abfahrt zu Thal:
Don Widdin Mittwoch, Samstag 5 Uhr Vorm.
Lompalanla " " " 7.15 " "
Bechet " " " 9.45 " "
Rahova " " " 10. " "
Corabia " " " 12. " "
Nicopoli " " " 1.30 " Nachm.
L. Magurele " " " 1.45 " "
Zimnicea " " " 3.45 " "
Sistov " " " 5. " "
in Rusciuc " " " 8. " "
von Rusciuc Donnerstag, Sonntag 3 " Vorm.
Giurgiu (Smarda) " " " 3.30 " "
Lutrafan " " " 5.40 " "
Olteniza " " " 6. " "
in Sifistria " " " 8.15 " "
Abfahrt zu Berg:
Don Sifistria Donnerstag, Sonntag 10 Uhr Vorm.
Olteniza " " " 1.30 " Nachm.
Lutrafan " " " 1.45 " "
Giurgiu (Smarda) " " " 5. " "
in Rusciuc " " " 5.30 " "
von Rusciuc " " " 7.30 " Vorm.
in Sistov Freitag, Montag 11. " "
Zimnicea " " " 5.15 " "
L. Magurele " " " 8.15 " "
Nicopoli " " " 8.30 " "
Corabia " " " 10.30 " Mittag
Rahova " " " 1.30 " Nachm.
Bechet " " " 1.45 " "
Lompalanla " " " 6. " "
in Widdin " " " 9. " "
Totalschiffverkehr Galatz-Tulcea:
Abfahrt zu Thal:
Don Galatz nach Tulcea: jeden Tag, mit Ausnahme des Montag
um 7 Uhr Fröh.
Abfahrt zu Berg:
Don Tulcea nach Galatz: jeden Tag, mit Ausnahme des Montag
um 12 Uhr 30 Min. Nachm.